

Zeitgeist weht auch heute in der Medizin

Fränkischer Tag Bamberg v. 12.12.2018, S. 12

MEDIZINGESCHICHTE (1) Die Diskussion um den damaligen Bamberger Krankenhausdirektor Lobenhoffer war Anlass für einen Vortrag im Klinikum. Die Besucher hörten erschütternde Fakten aus der Nazizeit, aber auch Warnungen vor einer „Erinnerungskultur vom Podest herab“.

VON LINGERER MITARBEITERIN
MARION KRÜGER-HUNDRUP

Bamberg – Es sei „erschütternd und schwer zu ertragen“, dass Ärzte mitgemacht haben“, sagte Georg Knoblach am Ende des Vortragsabends im Klinikum am Bruderwald. Der Vorsitzende des Ärztlichen Kreisverbandes Bamberg hatte mit zahlreichen Besuchern ein Referat über durchgeführte Zwangssterilisationen und -abtreibungen in der Nazizeit gehört.

Ohne „das Furchtbare aus ideologischen Gründen relativieren zu wollen“, wie Knoblach erklärte, warne er jedoch vor einer „Erinnerungskultur vom Podest herab“: „Ärzte hätten damals teilweise im Zeitgeist gehandelt. Und Zeitgeist wehe auch heute „als große Gefahr“, so der Arbeitsmediziner: „Wir müssen uns an die eigene Nase fassen.“ In der Gegenwart sei die Ökonomie im Gesundheitswe-

nen Exkurs war die in diesem Jahr aufgekommene Diskussion um die Person Wilhelm Lobenhoffers. Es ging um die Frage, ob nach dem damaligen Ärztlichen Direktor des Krankenhauses Bamberg (zwischen 1918 und 1945) weiterhin eine Strafe benannt werden könne. Denn Lobenhoffer sei für die einst in seinem Krankenhaus durchgeführten Zwangssterilisationen verantwortlich.

Befunde gefälscht

Georg Knoblach wies darauf hin, dass im Fall Lobenhoffer „die Aktenlage sehr dürrig ist“. Es sei bekannt, dass dieser Mitglied der NSDAP und an fünf Zwangssterilisationen von Männern direkt beteiligt war. Lobenhoffer habe Befunde gefälscht, um diese Zwangsmaßnahme anderweitig zu verhindern. Zudem habe er trotz des offiziellen Verbotes den in der



Professor Johannes Dietl (links) und Dr. Georg Knoblach lieferten bedrückende Fakten. Foto: mhk

Reichspogromnacht schwer misshandelten Willy Lessing stationär behandelt und sich im April 1945 für eine kampflose Übergabe der Stadt Bamberg eingesetzt.

„Eugenik und der Sozialdarwinismus beeinflussten die Medizin damals“, leitete Knoblach zu den Ausführungen des Referenten über Professor Johannes Dietl, emeritierter Direktor der Universitätsfrauenklinik in Würzburg, beleuchtete denn



Krankenhausdirektor Wilhelm Lobenhoffer (Zweiter von rechts) 1934 beim Besuch des NS-Kultusministers Hans Schemm in der Walderholungsstätte Strullendorf. Foto: Stadtarchiv Bamberg

Fränkischer Tag Bamberg vom 12.12.2018

Manche Fragen ungeklärt

Zum Artikel „Zeitgeist weht auch heute in der Medizin“ im FT vom 11. Dezember 2018:

Es sei „erschütternd und schwer zu ertragen“, dass Ärzte bei den Zwangssterilisationen und -abtreibungen in der Nazizeit mitgemacht haben“, resümiert Dr. Georg Knoblach am Ende des Referats von Prof. Johannes Dietl über den einstigen Bamberger Krankenhausdirektor Prof. Wilhelm Lobenhoffer.

Die Fragen, wie weit Lobenhoffer in diese Sache verstrickt war und ob weiterhin eine Strafe nach ihm benannt sein könne, sind jedoch nicht geklärt. Die „Großtaten“, wonach er trotz des offiziellen Verbotes den in der Reichspogromnacht schwer misshandelten Willy Lessing stationär behandelt und sich im April 1945 für eine kampflose Übergabe der Stadt Bamberg eingesetzt hat, wiegen die durchgeführten Sterilisationen nicht auf.

Knoblachs Behauptung im Falle Lessing (Bamberg) steht Maria Bayers (Lessings Köchin) Aussage als Zeugin vor Gericht gegenüber, „dass Oberarzt Dr. Pius Müller auf Bitte von Lessings Hausarzt Dr. Siegmund Bauchwitz zu Lessing gegangen ist“ und Lessing – nach Dr. Müllers Aussage – „normal wie jeder andere auch im Krankenhaus behandelt wurde, die Behandlung aber wegen Lessings Zuckerkrankheit problematisch gewesen ist.“ (vgl. Entscheidung der Großen Strafkammer des Landesgerichts Bamberg vom 26.11.1946 [Kls 15/46]).

Für die gelegentlich vertretene Meinung, dass Lessing an den

Folgen der in der Reichspogromnacht erlittenen Körperverletzungen gestorben sei, gibt es keine Belege.

Nach dem Sterbeprotokoll des Standesamts 1939, Nr. 42, und der Sammelakte beim Stadtarchiv ist Wilhelm Heinrich Israel Lessing, israelitisch, am 17. Januar 1939 um 16.30 Uhr gestorben.

In beiden Akten ist keine Todesursache eingetragen. Im Totenregister der Friedhofsverwaltung hingegen ist verzeichnet, dass Lessing nach den Angaben des Oberarztes Dr. Pius Müller an Sepsis, Diabetes mellitus und Herzschwäche gestorben ist. Der FT hat am 7. Februar 2009 einen ausführlichen Artikel unter der Überschrift „Es liegt noch vieles im Dunkeln“ veröffentlicht; vgl. „Reichspogromnacht in Bamberg“.

Zu der zitierten „guten“ Tat Lobenhoffers, wonach er sich im April 1945 sozusagen als Kompensation für seine „bösen“ Taten für eine kampflose Übergabe der Stadt Bamberg eingesetzt habe, verweise ich auf meine Arbeit „Auch in Franken wurden ‚Minderwertige‘ zwangssterilisiert“, speziell auf den Abschnitt Lobenhofferstraße.

Gefunden habe ich bei meinen Recherchen hierzu lediglich einen Artikel von Peter Frank (Bug) in der Broschüre „Bürgerverein am Bruderwald e. V.: Wilhelm Lobenhoffer“, der jedoch auch bei wohlwollendster Auslegung eine solche Aussage nicht zulässt.

Andreas Stenglein
Bamberg-Gaustadt

Fränkischer Tag Bamberg vom 08.01.2019

Vgl. [Auch in Franken wurden „Minderwertige“ zwangssterilisiert](#), [Einmarsch der Amerikaner in Bamberg](#) und [Manche Fragen ungeklärt](#)